

sehen Thätigkeit, wie sie noch nie auf so kleinem Raume vereinigt war. Als aber der Tod Cinen um den Andern der großen Dichter abrief, und ein Jahr nach Schiller's Hintritt die Schlacht von Jena und die verhängnisvollen Kriegereignisse den literarischen Kreisen einen erschütternden Schlag verfehten, hörte das Land auf, Sammelpfad und Brennpunkt der Cultur zu sein; Weimar blieb nicht länger die Metropole der Dichtkunst, alle Städte und Landschaften singen an, mit eigenem Lichte zu strahlen. Mit Staunen wurde man nun gewahr, welche Riesenschritte die Bildung im ganzen Vaterlande und unter allen Klassen gemacht. Die Blicke der anderen Völker richteten sich nach Deutschland, und diejenige Nation, die bisher so oft ihre geistigen Bedürfnisse von fremdem Abfall gesättigt, diente jetzt ihren frühern Lehrmeistern, den Franzosen, Engländern, Italienern, als Muster und Vorbild. Nur die humoristisch-sentimentale Romanliteratur eines Thümmel und Jean Paul lehnte sich an englische Vorbilder an. Dagegen nahm die neurömantische Poesie und Kunst, die im Gegensatz zu dem Geist der Aufklärung und der Revolution das Mittelalter mit seiner religiösen Dichtung, Kunst und Mystik zurückzuführen bestrebt war, von Deutschland aus ihren Zug durch Europa. Zwar mißbilligte Napoleon die Neigung der Franzosen für deutsche Cultur und verbannte Frau von Staël aus seinem Reiche, weil sie gewagt, in ihrem Buche über Deutschland ein anderes Volk, als die Franzosen, zu preisen, allein der Einfluß des deutschen Geisteslebens machte sich dennoch geltend; die klassische Bornehmheit und Politur der alten Zeit erlag in Paris der mit jugendlichem Ungestüm auftretenden und von den Sympathien des Volks getragenen neurömantischen Schule. Ebenso wenig vermochte sich England den Einwirkungen deutscher Bildung zu entziehen, wie sehr auch die orthodoxen Wächter des anglikanischen Zion gegen die deutsche Freigeisterei und Denkglaubigkeit eiferten. Der begabteste ihrer Dichter, Lord Byron, vereinigte in sich den ungestümen Freiheitödrang der Kraftgenies, die philosophische Bezegung über kirchliche und confessionelle Beschränktheit unserer großen Dichter und das überreizte Gefühl- und Seelenleben, so wie die Sinnlichkeit unserer Romantiker. Aber alle diese Eigenschaften steigerte er aufs Aeußerste und wurde dadurch der Schöpfer jener, auch nach Deutschland verpflanzten, unglücklichen Poesie der „Zerrissenheit“ und des „Weltschmerzes“, zu der sich die vornehme Welt hingezogen fühlte, weil sie darin die eigene Stimmung wiederfand. Auch nach Scandinavien, Polen und Ungarn bahnte sich die deutsche Literatur einen Weg. Der große Völkerring gegen Napoleon, der, wie einst die Kreuzzüge, fast alle europäischen Staaten gegen den mächtigen Zwingherrn unter die Waffen führte, begünstigte und erleichterte den Austausch. Es entstand gleichsam eine Weltliteratur, in welcher nicht ein bestimmter Geschmack, wie einst der französische, Ton und Richtung angab und die Herrschaft führte, sondern worin Alles, was irgend eine Nation Großes und Schönes geschaffen, Geltung und Würdigung haben sollte.

§. 956. **Romanliteratur.** (Jean Paul.) Die Romanliteratur, die in der stürmischen Zeit der siebenziger Jahre neu belebt wurde, gewann bald einen so festen Boden und solche Bedeutung für die ganze neuere Bildung, daß sich ihr die hervorragendsten Talente zeitweise zuwandten und sich ihrer als Rahmen für ihre Grundsätze und Ansichten, ihre Gefühle, Betrachtungen und Erfahrungen bedienten. Von den Tendenz-Romanen aus der Zeit des Sturmes und Dranges, worin lähn vorstrebende oder mit der Außenwelt zerfallene Geister der profaischen Wirklichkeit eine dichterische Idealwelt, ein poetisches Gefühl und Geistesleben entgegenstellten, wie Goethe's Werther, wie Klinger's Faust u. A. ist früher die Rede gewesen. Diesen „Genialen“ gegenüber stand in derselben reglanten Zeit eine Reihe Schriftsteller, die dem „Weltschmerz“ einen universalen „Weltschmerz“ entgegensetzten, die nicht auf eine Umgestaltung des ganzen Lebens ausgingen, sondern sich mit Reformen einzelner Mängel begnügten; die nicht wie jene alles Kleine und Schwache bekämpften, sondern „des Menschen größte Zwecke und Bestrebungen oft an die kleinsten Anlässe, Beweggründe und Mittel geknüpft sahen, die des Menschen Schwäche liebenswürdig, seine Kleinheit rührend fanden und daher in ihren Romanen eine humoristische, heitere, bescheidene, ja beschränkte Lebensbetrachtung an die Stelle des tragischen Ernstes der Genialen setzten.“ Daraus gingen die humoristischen Romane hervor, die sich an die Engländer Sterne, Smollet, Fielding und Goldsmith (§. 680) oder an Don Quixote und Gilblas